



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höchst Ersprießliche Bronn-Quell zu dem ewigen Heyl

Lachmaurer, Martin

Bamberg, 1754

Freytag Nach dem 3. Sonntag in der Fasten. Pilatus fraget Christum
abermahl aus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60229)

meine ausgelassene Begierlichkeiten so oft wider dich aufstehen, und da sie mich zum sündigen anreizen, wider dich schreyen: Kreuzige, kreuzige ihn. O daß mein Vernunft, als Ober-Richter, ihnen so grosse Freyheit nicht gelassen hätte! Aber, du O HErr! weil du der Sohn Gottes bist, bist du auch ein Sohn der Barmherzigkeit. Verschone meiner begangenen Sünden, und mache, daß ich meine Neigungen und Begierlichkeiten also im Zaum halten könne, damit sie nimmermehr wider dich aufstehen.

Station bey denen H. Cosmas und Damian. 1000.
Jahr Ablass.



Freitag

Nach dem 3. Sonntag in der Fasten.

Pilatus fraget Christum abermahl aus.

I.

Als nun Pilatus diese Red hörete, hat er sich mehrers geforchten. Joann. 19. Ein gutes Zeichen! Pilatus fanget an sich zu fürchten. Ein Anfang der Weißheit ist die Forcht des HErrn. Eccl. 1. Wann diese Forcht sein

M 5

Ge

Gemüth eingenommen, so lasset uns frolocken. Mit Christo wird alles zum besten ablauffen. Er wird befreyet, dem Gewalt der Juden entrissen, ja diese selbst zu gleicher Vergeltungs-Straff gezogen werden. Dieses macht uns die Forcht Pilati hoffen. Dann, Wer den Herrn fürchtet, wird Gutes würcken. *Eccl.* 15. Also hätten wir versichert hoffen können, wann Pilatus den allherrschenden Gott und dessen Beleydigung, wann er den innerlich nagenden bösen Gewissens-Burm, wann er die ewige Pennen geforchten hätte. Allein der Heidnische und des wahren Glaubens-Liecht beraubte Land-Pfleger, als er gehöret, daß Christus ein Sohn Gottes seye, hat er vermeynet, er seye etwann ein Sohn des Donner-Keil führenden Abgott Jupiters, oder des kriegerischen Gott Mars, und dannhero sich geforchten, er wüchte von diesen Göttern gestraffet werden, um daß er ihren Sohn vermessenlich gezeuget habe. Ein lächerliche Forcht fürwahr. Er hat nichts als Gespenster, erdichte Nöhmen und kindische Baumau geforchten. Er hat diejenige geforchten, von welchen er fälschlich geglaubt, daß sie den Leib tödten können; denjenigen aber hat er nicht geforchten, welcher, nachdem er den Leib getödtet, auch die Seel in das höllische Feuer kan werffen. Ein grosse Kunst ist, wissen recht zu fürchten. Ein Erbarmungs-würdige Sach (und zwar desto mehr, je ehender man von einem Christglaubigen, als von

von einem Heyden eine Tugend hoffen sollen) ein Erbarmungs-würdige Sach, sprich ich, unsere lähre Traum, die Stimm des Gugu, das Heulen der Nachteul, das Schreyen des Raaben fürchten wir mehr, dann Gott! die Menschen fürchten wir zu beleidigen, damit wir aus ihrer Gnad nicht fallen, wegen der Beleydigung Gottes aber und Verlust seiner Gnad haben wir keine Forcht noch Sorg! und eben diß ist die Ursach, warumen Christus leydet, und so oft zum Creuz verdammet wird.

2. Pilatus gieng wiederum in das Richterhaus und sprach zu Iesu: von wannen bist du? Iesus aber hat ihm kein Antwort gegeben. Joann. 19. O was starcke Blindheit! da viel in denen Finsternussen der Unwissenheit vergraben, um Gott nichts wissen, sondern, gleichsam in einen dicken Nebel herumtappende mit Pilato Christum fragen: Von wannen bist du? Der Ochs hat seinen Eigenthums-Herren erkennet, und der Esel die Krippen seines Herrn, Israel aber hat mich nicht erkennet, und mein Volck von mir nichts wissen wollen. Beklagte sich unser Heyland. Isa. 1. So soll dann der verständige Mensch also unwissend seyn, und so weit sich verliehren, daß er Gott seinen Erschaffer nicht erkenne? fürwahr wir seynd nicht zu entschuldigen; dann durch all das jenige, was Gott gemacht, und was wir von ihm empfangen, werden wir nothwendig zur Erkenntnuß
und

und Lieb Gottes gezogen. Aber ach! zu all andern Dingen haben wir müßige Zeit, daß wir aber der Erkenntnuß Gottes uns befeissen, oder uns ihm danckbar erzeigeten, wird uns die Zeit zu kurz. Wir kennen, oder besser, wir vermeynen zwar, daß wir Gott kennen, allein mit unserer Aufführung und Lebens, Wandel verlaugnen wir ihn; indem wir also leben, als wann kein Gott wäre, der uns jemahlen einige Gebott gegeben hätte. Gewißlich, die Gottes-Verlaugner können nicht gottloser leben, als anjeko viel Christen leben. Was nuhet es Christliche Seel! daß wir viel Jahr, ja unser ganzes Alter anwenden zu Erlernung deren Wissenschaften oder andern deren eytlen Sachen, wann wir die Wissenschaft deren Heiligen, die zu Erlangung des ewigen Heyls unumgängliche Wissenschaft, oder Erkenntnuß Gottes nicht haben, O daß all unser Wunsch mit dem Wunsch des in dieser Wissenschaft erfahrnisten Meisters Heil. Ignatii von Lojola, übereinstimmete, welcher öffters geseuffzet: O wann dich O Gott! die Menschen erkennen! so wurde ihn gewißlich keiner belendigen, sondern viel mehr alle mit ganzen Kräfte ihm dienen, und von ganzem Herzen lieben.

3. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nichts zu mir? weißt du nicht, daß ich den Gewalt habe, dich zu creuzigen, oder los zu lassen? Joann. 19. Der hochmüthige Land-Pfleger, um weilen er das Stillschweigen Chris-
sti

si für sein Verachtung gehalten, hat er sich hierüber erzörnet. Jesus aber antwortete ihm nichts. Entweders, weil er aus Bescheidenheit lieber sein Gottheit verborgen halten wolte, oder, weil die Heftigkeit des Schmerzens, wie öftters zu geschehen pfeget, die Sprach verleit, oder, weil er einem Heydnischen Menschen ohne Frucht und Nutzen das jenige antworten wurde, welches dem Englischen Verstand zu hoch ist. Diese waren billichste Ursachen zu schweigen; doch Pilatus auf sein Hochheit und Ehr-Ansehen trohend, fahrete den gütigsten Heyland voller Zorn an, gibt ihm seine Macht und Gewalt zu erkennen. Also nemlich seynd die Menschen gesittet, daß sie sich gern selbst erheben. Kaum gelangen wir zu einem Ehren-Amte, also gleich, als wann wir wären gröffer worden, verachten wir andere, werden in unsern Gedanken hoffärtig, gefallen uns selbst wohl, von andern aber wollen wir gleichsam mit Beyrauch verehret, mit gebogenen Knyen angebetet werden, und wo solches nicht geschicht, werden wir unversöhnlich beleidiget. O unerträgliche Hoffart! lasset uns die Sittsamkeit, das Stillschweigen und Demuth Christi zu Gemüth fassen, und in Betrachtung dessen unsern Hochmuth ablegen. Elend und armseelig bist du, mein Mensch, wer du immer bist. Ob du schon ein Richter, ein Land-Pfleger, ein Graf, ein Fürst, ein König bist, kanst du doch nicht laugnen ein Mensch zu seyn, und was menschlich ist, von dir
macht

nicht absondern. Du bist zwar ein Herr über deine Unterthanen, aber du bist noch mit grösserer Pflicht deinem Herrn unterworfen. Du schreibest zwar anderen Gesäß vor, welche aber mit dir gleichen Ursprungs, aus einer Damascenischen Erd gemacht, eine vielleicht edlere Seel, als du, haben. Du bist ein Herr über viel andere, welche aber vielleicht in dem Himmel werden herrschen, da du mit dem reichen Prasser in der Höll wirst brennen. So seye demnach ein Mensch dem andern gnädig. Ein grössere Würde hat auch ein grössere Schuldigkeit demaleins Rechenschaft zu geben, und deswegen sollen uns die höhere Würden mehr zur Demuth, als Hochmuth anweisen.

4. **JESUS** antwortete: Du hättest keinen Gewalt über mich, wann dir nicht solcher von oben herab wäre gegeben worden. *Joann. 19.* Warlich ein fürtreffliche Arzney für den Zustand Pilati! widrige Ding müssen mit widrigen verbessert werden. Pilatus war vor Hochmuth aufgeblasen (ein allgemeine Kranckheit der Grossen) deswegen hat ihn Christus zur Demuth angewiesen. Er prahlete mit seinem Gewalt, dieser aber lehrte ihn, daß er solchen nicht ihm selbst, sondern **GOTT** zuschreiben solle. O wann wir auch von diesem erfahresten Sitten-Meister die Demuth erlernenen, die wir vor Adam unserm Erß-Vatter den Hochmuth und Aufgeblasenheit des Gemüths samt dem Blut ererbet. Durch die ehrgeizige Hoff-
nung,

nung nemlich: Ihr werdet seyn wie die Götter: Hat er sich zur Sünd verleiten lassen, und dadurch die erste Unschuld's. Gnad verlohren, und zugleich uns die Begierd täglich nach höhern Ehren: Stellen zu trachten, eingestößet. Dahero geschicht es, daß man selten einen Menschen antreffe, der nicht viel von sich selbst halte, der in seinem Stand vergnügt lebe, der nicht vermeyne seiner Fähigkeit, Geschlecht, Verdiensten und Erfahrungheit gebühre ein höhere Würde, ein einträglicherer Dienst. Der andern an Geschicklichkeit weichen wolle, wird keiner gefunden. Aber, Was hast du, so du nicht empfangen? wann du es aber empfangen hast, warum rühmest und prahlest dich, als wann du nichts empfangen hättest? 1. Cor. 4. Du glaubest, daß alle Gaaben deiner Natur seyen? vielleicht aber irrest, und wirst von deiner eignen Lieb betrogen? Sage, ist alles dein, was du hast, oder jenes HErrn, von dem du alles freygebigest empfangen? wann du viel hast, so wisse, daß du auch viel, und zwar mit Gewinn ihme werdest zuruck geben müssen. Es wird dir dermahleins anges deut werden. Gib Rechenschaft von deiner Wirthschafft. Luca 16. Was wirst du darauf antworten? wann du das dir anvertraute Pfund wohl angewendet hast, so bist du eben deswegen zu grösserer Danckbarkeit verpflichtet und schuldig deinem so freygebigen Gott enfe riger zu dienen, und ihn inbrünstiger zu lieben,

als

als ohne welchem du auch die empfangene Gnaden nicht gut hättest anwenden können. Je grösser du bist, je mehr demüthige dich in allen. *Ecccl. 3.* Nichts wäre an dir grosses, Lob und Hochschätzung würdig, wann dir solches nicht von oben herab wäre gegeben worden.

Anmuthung.

GOTT! O Herr alles Erschaffenen! der du dich dem menschlichen Gewalt so bereit und willig, und zwar in schweristen Sachen unterworffen, und mir ein Beyspihl gegeben, dem Menschen wegen Gott bereitwilligist zu gehorsamen. Du bist derjenige, der mit Wahrheit gesagt: **Es** ist mir aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Ich unterwerffe mich dannenhero völlig und mit Freuden deinem Gewalt; nicht allein dir, sondern auch dem Menschen, ob er schon hochmüthig, und denen Neigungen unterworffen, ergebe ich mich wegen deiner; in Betrachtung, daß er keinen Gewalt über mich hätte, wann ihm solcher nicht von oben herab wäre mitgetheilet worden. Diesemnach werde mich befeissen künfftig hin nicht so viel dem Menschen, als viel mehr dir zu gehorsamen.

Station bey St. Lorenz in Lucina. 10000.
Jahr Ablass.

Sambo